



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Luxus und Schönheit des modernen Lebens : der Tabak und die Cigarren
der Havanna. 2.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

geleistet hat, haben wir gern anerkannt; wir haben aber behauptet, daß diese guten Leistungen nicht einer neuen unerhörten Kunstform, sondern der alten Kunst der Musik angehören, die sich wahrlich ihrer früheren Meister vor den neueren nicht zu schämen hat. Wenn man uns wegen dieser conservativen Gesinnung der „Bourgeoishaftigkeit“ beschuldigt, so können wir uns das trotz unsrer grammatischen Bedenken gegen diesen Ausdruck wohl gefallen lassen, denn er sagt doch nichts Anderes, als das Gegentheil von Pöbelhaftigkeit. Wenn man uns aber von der Zukunft einer demokratischen Musik vorspricht, so müssen wir dagegen behaupten, daß eine solche bereits besteht: man kann sie in den Opern von Flotow und in den Melodien finden, die von unsren Drehorgeln und von unsren Harfenmädchen gespielt werden.

Um mit einem halb scherzhaften Umstand zu schließen: Wir haben Herrn Wagner auch nicht der Judenfeindschaft bezüchtigt; wir haben im Gegentheil die Judenfeindschaft, die sich anscheinend in seinen Schriften ausdrückt, dadurch zu erklären gesucht, daß sein Haß nicht den wirklichen Juden gilt, sondern einem imaginären Gedankending, dem bösen Geist des Zeitalters, den er bald mit dem Ausdruck Judenthum, bald mit dem Ausdruck Bourgeoisie bezeichnet. Da der musikalische Referent der Grenzboten des letztern Verbrechens eingeständig ist, so muß er auch die Anklage des verkappten Judenthums geduldig über sich ergehen lassen, da er ohnehin auf seinen germanisch-christlichen Stammbaum kein großes Gewicht legt.

Luzus und Schönheit des modernen Lebens.

Der Tabak und die Cigarren der Havanna.

2.

Die folgenden Mittheilungen wurden der Red. von einem wohlwollenden Freunde der Grzb. eingesandt. Es sind Bemerkungen und Ergänzungen zu dem Artikel in Nr. 42, von sehr kundiger Seite. Man erkennt mit Freuden daraus, daß der geehrte Einsender die Landschaft, Persönlichkeiten der Havanna und die Verhältnisse, worauf es hier ankommt, nach eigener Anschauung beurtheilt.

Die Bueta d'abajo (die Wendung nach unten) umfaßt das Gebiet der kleinen Flüsse, welche auf den Sierras de las Organos und del Rosarios entspringen und der Südküste zufließen. Der Rio Honda ist der bedeutendste, und San Diego, San Juan y Martinez und Pinal del Rio sind die bekanntesten Ortschaften des Districts. Die vorzüglichsten Plantagen (Wegas) befinden sich in den Flußthälern, welche in den Sommermonaten durch tägliche Regengüsse unter Wasser gesetzt sind. Im September beginnt die trockene Jahreszeit; die

Semilleros (Pflanzbeete), in der Regel höher gelegen, werden besät, und aus diesen im October die jungen Pflanzen in die tiefer gelegenen Felder verpflanzet. Im Januar bis März ist der Tabak zum Schneiden reif. Zwischen der Bueltabajo und Havanna liegen die Partidos de San Marco, San Felipe, San Antonio, welche den Partido Tabak liefern. Dieser ist es hauptsächlich, welcher als „Havanna“ oder auch „Cabannas“ Tabak nach Europa kommt. Er ist meist größer und feiner von Blatt, und häufig schöner von Farbe, wie das Product der Bueltabajo, aber weniger gut von Qualität. In Havanna verarbeiten ihn einzelne Fabriken; unter den größeren z. B. Rencurrel und früher die Alemana.

Die Plantagenbesitzer sind nur selten Fabrikanten. In den Partidos kommt es zwar vor, daß die Besitzer von Kaffeepflanzungen etwas Tabak erbauen, und diesen durch ihre Neger in den Jahreszeiten verarbeiten lassen, in welchen der Kaffeebau weniger Hände beschäftigt, Fabrikanten sind sie aber darum noch nicht. Das Product dieser — mehr Hausindustrie als Fabrikation — sind die bekannten Pflanz- oder Landcigarren.

In den Fabriken Havanna's sind fast eben so viele Weiße — theils Creolen, theils Eingewanderte von Spanien und den Canarischen Inseln — als Farbige beschäftigt. Die Fabel, daß die Negerinnen Cigarren auf den Schenkeln drehen sollen, danken wir der Comtesse Merlin, die überhaupt in ihrem Buche „la Havanne“ viel Falsches über ihr Geburtsland erzählt hat. Das Wahre an der Sache ist, daß die Guajiras (eingeborne Weiße im Innern der Insel) dem Gaste eine Begueroecigarre aus freier Hand drehen, sie anbrennen, einige Züge thun und dann zum Weiterrauchen überreichen, — eine Sitte, welche vielleicht noch von den jetzt ganz verschwundenen Ureinwohnern der Insel auf die neuere Zeit vererbt worden ist; — wenigstens erinnert der Gebrauch an die Friedenspfeife der Nordamerikanischen Indianer.

Die „tropischen Pflanz“ von spanischer Herkunft wenigstens bringen es im Rauchen selten über „Papiercigarren“, und würden ihnen schwere „Tabacos“ wahrscheinlich eben so schlecht bekommen, wie 3 bis 4 Flaschen Portwein, welchen die Abkömmlinge der mäßigen Spanier auch in den Tropenländern nie trinken. In Havanna sind es hauptsächlich die Nordeuropäer und die Nordamerikaner, welche Tabacos rauchen; die Creolen und auch die meisten Altspanier rauchen Cigarrillos. Die Guajiros — die Bauern im Innern, ein ferniger Menschenschlag, welcher es auch war, der Lopez voriges Jahr von Cardenas vertrieb, und diesen Sommer die „Liberatores“ bei Bahia Honda mit Flintenschüssen empfing — sind es fast allein, welche Tabacos puros und zwar Begueros rauchen.

Bei der Farbenbezeichnung gehört „light“ zwischen yellow und lightbrown. Weniger gebräuchlich ist die Sortirung der Cigarren in „slojo“ leicht, „entrefuerte“ mittelschwer und „fuerte“ schwer, so wie die der Sibvas in A bis E, wobei A die

hellste, E die dunkelste Farbe bezeichnet. Regulares oder Millares werden am häufigsten „comunes“ oder vollständig „Tabacos de millar comun“ genannt; diese Façon liefern Cabannas, Cabargas, Partagás, Carruncho (Intimidad) u. gar nicht sonders lassen statt dieser Façon, wie von Cabannas bereits bemerkt wurde, die kleineren Londres arbeiten. Regalia stammt nicht von Rey (König) oder Regal (Staatsmonopol) ab, sondern von regalar (schenken) und bedeutet: Etwas zum Geschenk Gezeichnetes. In demselben Sinne steht auch auf den Etiketten der bekannten Havanna-Confituren „Regalia.“ — Sind die Regalias früher von der Regierung fortirt und abgestempelt worden, so geschah dies auch mit allen übrigen Cigarrensorten, denn früher — irre ich mich nicht bis 1826 — war auch auf Cuba Tabaksbau, Handel und Fabrikation Regal.

Wie aus dem früher Gesagten schon hervorgeht, sind die Begueros nicht so unbedingt ein „aristokratisches“ Product, — obgleich es deren von der Vega de la Lenna giebt (dem Johannisberge der Bueltabajo), die schon 1842 mit drei Unzen p. Mille (§ 51) in Havanna bezahlt wurden.

Trabucos sind eigentlich die kurzen, von den Straßenräubern Spaniens geführten Gewehre, deren Lauf sich nach der Mündung zu erweitert, daher der Name.

Die Trabuquillos sind jetzt gangbare Modefaçon, und haben selbst die Regalias theilweise verdrängt. Dagegen haben die Prensados (von einigen Fabriken Brevas — frühreife Feigen — genannt) nur kurze Zeit gefallen.

Stroh-Cigarren werden nicht in Havanna, sondern in Campeche, Mexico gemacht. Zu den Papier-Cigarren aber kann man eine Sorte Damas zählen, welche statt des Wickels eine Papier-Cigarre, und zum Deckblatt gewöhnlichen Tabak hat. Sie kommen selten vor und sind so theuer wie reine Damas.

Einige merkwürdige Façons, die in dem frühern Artikel nicht mit aufgezählt wurden, trage ich hier nach: Die Cazadores und Cazadores Imperiales, den Regalias und Imperiales entsprechend, aber schlanker. Bajonetas, den Caballeros und Panetelas ähnlich. Canones, eine größere und etwas dickere Façon, als die comunes, die bis vor etwa 8 Jahren gemacht wurden; jetzt kommt sie nicht mehr vor, da die comunes im Allgemeinen größer geworden sind und sie ersetzen. Trompetas, Piramitas, Cigarren die von der Spitze bis zum Brennende gleichmäßig zunehmen, so daß dieses die Basis eines ziemlich spitzen Kegels — der Cigarre — bildet. Sie sind nicht in Aufnahme gekommen. Zu erwähnen sind auch noch die vergoldeten Regalias, an beiden Enden vergoldet, ein Luxus, der sehr unpraktisch ist, denn der Raucher behält das dazu verwendete Blattgold am Munde.

Ueber die verschiedenen Namen der Fabriken ließe sich viel sagen, es würde indeß sehr weit führen. Selbst der Unabhängigkeits-Enthusiasmus der Creolen findet darin seine Neuerung, und da es für einen Herrn Corujo gefährlich ge-

wesen wäre, von „Anecfacion de Cuba“ zu sprechen, so nennt er seine Fabrik Conquista und Anecfacion de Mexico.

Nicht unwichtig für den Raucher ist es zu wissen, daß die meisten Fabriken, besonders die zweiten und dritten Ranges, ihren Ras und Ras andere Namen, häufig selbst andere Firmen geben, als den Primeras.

Herr Manuel Carvajal ist nicht allein Geschäftsführer, sondern auch Ehegatte der Hija (Tochter) de Cabannas; Frau Cabannas y Carvajal greift indeß selbstthätig in die Leitung des Geschäftes ein; sie vertheilt nicht allein mit großer Kennerenschaft den von ihrem Manne gekauften Tabak zu den verschiedenen daraus zu fertigenden Cigarrensorten, sondern führt auch ganz nach Gunst und Willkür die eingehenden Bestellungen am Plage aus. Der größte Theil der Cigarren, welche die Fabrik liefert, geht für deren eigene Rechnung nach England, und wird daselbst commissionsweise verkauft.

Vor ungefähr vier Jahren ging Carvajal mit seiner ganzen Familie nach Spanien, in der Absicht längere Zeit daselbst zu bleiben. Um sich des blühenden Etablissemments nicht zu entäußern, verpachtete er dasselbe und die Benützung seines Markes für eine beträchtliche Summe — man sagt 10000 \$ jährlich — an Cabargas. Dieser benützte den guten Ruf der Fabrik, um durch weniger sorgfältige, aber ausgedehntere Lieferungen in kurzer Zeit einen größern Ertrag zu erzielen, und veranlaßte dadurch Carvajal zu baldiger Rückkehr und Lösung des Pachtecontracts. Cabargas errichtete hierauf eine eigene Fabrik, imitierte — da sein Name denen von Cabannas und Carvajal sehr ähnlich ist — die Stempel und Etiketten des Letztern so täuschend wie möglich, kaufte alte, kaum zu ersetzende Arbeiter der Cabannas-Fabrik (u. a. eine schon sehr bejahrte Negerin, welche das Legen und Binden der Ruedas à 100 Stk. unübertrefflich zu machen versteht) frei, und nahm sie gegen Lohn in seinen Dienst — kurz that Alles, um sich in den Ruf des Carvajal einzudrängen und diesem zu schaden. — Ungefähr zu gleicher Zeit begründete Partagas die Flor de Cabannas, und er hat dieselbe, besonders durch ausgezeichnete Tabakskennntniß, in sehr guten Ruf zu bringen gewußt.

Diese drei Fabriken sind die besten Havana's. Man nennt sie daselbst privilegiadas, weil sie das Privilegium zu haben scheinen, jeden Preis fordern zu dürfen und bezahlt zu erhalten. Cabannas, der noch Anfang 1843 zu \$ 15, 12 und 9 für 1^o 2^o und 3^o lieferte, läßt sich jetzt \$ 35, 28, 22 bezahlen.

H. Upmann ist nicht von Bremen, sondern von Bielefeld gebürtig, und war bis 1844 Pächter des Woodville-Markes. Jetzt leitet die Fabrik ein jüngerer Bruder.

Bei der Aufzählung der Fabriken in dem frühern Artikel finden sich einzelne dadurch doppelt aufgeführt, daß sie unter dem Namen der Fabrik und dem des Inhabers oder Gründers verzeichnet sind, so namentlich:

Flor de Cabannas — deren Ciguer Partagas;
 Bella Habanera — Segunda von Ant^o Fernandez;
 Dos Espadas — Mark von Rodriguez.

Ein wesentliches Moment zur Beurtheilung und Classificirung der Havanna-Cigarren hat der Verfasser des vorliegenden Artikels ganz übergangen. Ich meine den Unterschied nach Jahrgängen. Wie beim Weine hat auch bei dem Havanna-Tabak jede Ernte ihre so entschiedenen Eigenthümlichkeiten, daß der Kenner bei Prüfung der echten Cigarren den Jahrgang oft herausschmeckt. Im größern Publicum wird erst seit einigen Jahren der Bezeichnung nach Jahrgängen etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt; wenn es nicht in noch größerer Ausdehnung geschieht, so liegt es wol daran, daß die ursprünglichen, unterscheidenden Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Ernten von Tabak sich durch das längere Lagern der Cigarren zum Theil verwischen, was beim Weine weniger der Fall ist.

Die beste Ernte des letzten Jahrzehnds war die von 1843. Sie war reichlich, schön von Farben, gehaltvoll und durchweg gut von Brand.

Das Jahr 1846 gehört für Havanna ebenfalls noch zu den guten Tabaksjahren; der Ertrag war so groß, daß die Behandlung des Tabaks nach dem Schritte nicht sorgfältig genug betrieben werden konnte; — deshalb waren die Farben fahl, oft grau, der Geruch nicht so schön als der des 43er Gewächses, zuweilen dumpfig, und nicht selten kam es vor, daß die Cigarren, die frisch gut gebrannt hatten, später anfangen zu kohlern. Bei den Händlern waren die 1846er Cigarren beliebt, weil sie sofort in Verkauf genommen werden konnten, ohne erst Lager zu erhalten.

Theilweise sehr gut war die Ernte von 1850; nur hatte man in Havanna zu früh mit der Fabrikation angefangen, und kamen die ersten 1850er Cigarren voriges Jahr überfermentirt, fleckig und kohlend hier an. — Von Cigarren dieses jähriger Ernte sind auch schon recht hübsche Qualitäten angekommen, die sich indes durch Leichtigkeit und Milde mehr auszeichnen, als durch Kraft und Gehalt.

Die schlechtesten Jahrgänge sind die von 1845 und 1849. Letzterer kohlte zum größten Theile; ersterer brennt zwar mit weißer Asche, ist aber so schwammiger Natur, daß ganz hart getrocknete Cigarren daraus nach einigen Zügen weich und biegsam werden, und von der Hälfte ab nicht mehr in Brand zu halten sind.

Die Gartenkunst in ihrer geschichtlichen Entwicklung.

1.

Unser Urtheil über die bildenden Künste alter Zeiten stützt sich weniger auf die Beschreibungen gleichzeitiger Schriftsteller, als auf Ueberreste vorzüglicher